

Das blaue Periskop und die Antenne des untergetauchten Tauchbootes *Rungholt 2* mit dem internen Decknamen *Seepferdchen* ist auf der internationalen Wasserstraße außerhalb der 20-Meilen-Zone ausgerichtet und beobachtet die vorbeifahrenden Schiffe vor Rungholt bis Sylt.

Kapitän Blond sitzt vor seinem großen Tisch in der Kapitänskajüte und hat vor sich diverse Seekarten ausgebreitet, auf denen neben Tiefen und Untiefen sämtliche Sandbänke eingetragen sind. Jahrelang hat er selbst vor Ort diese vermessen und weiß, dass Sandbänke wandern können und durch Strömungen ständig neue Untiefen entstehen. Er hatte mit seinem Tauchboot, das eigentlich als Vermessungs- und Bergungsboot eingesetzt wurde, jahrelang auch im Bereich des Wattenmeeres und der tieferen Fahrrinnen in der Nordsee Reste der 1362 bei der groten Mandränke untergegangenen sagenhafte Stadt Rungholt aufgespürt und Bodenstrukturen untersucht sowie Fundstücke geborgen. Der Kapitän kannte sich also aus mit der Vergangenheit und wollte sich jetzt einmal um die Zukunft kümmern.

Der Bildschirm seines Laptops und seines kleinen Satellitentelephones leuchtet vor ihm, ein GPS-Tracer blinkt. Hans-Harro Blond erwartet ein Schiff, das mit

einem Sender versehen sich langsam Sylt nähert. Er lehnt sich zurück und trinkt einen Schluck aus seiner Kaffeetasse. Alles ist vorbereitet. Er und seine kleine Crew sind in der Warteposition; allerdings auf Horchposten. Neben einer Tasse liegt eine Konstruktionszeichnung der über 110 m langen Luxusyacht des russischen Oligarchen Maximoff, die in Schweden gebaut worden ist und zwar zu der Zeit, als Blond als U-Boot-Kapitän zwei in Deutschland gebaute Tarnkappen-U-Boote im Auftrag der Bundesregierung an Schweden übergab und die schwedische Mannschaft trainierte.

Die Konstruktionszeichnung verdankte er dem Mosad. Es ist alles genau aufgezeichnet: Zwei Hub-schrauberlandeplattformen an Deck, zwei vertäute Rettungsinseln, zwei Halbkajütenversorgungsschnellboote an fest montierten Ladebäumen, der Standort der Eigenmagnetabschirmungseinrichtung sowie sämtliche anderen technischen Details. Der Geheimdienst hatte hier hervorragende Arbeit geleistet, wovon er jetzt profitieren konnte. Auch die Zeit in Schweden war hilfreich gewesen.

Gedankenversunken hielt er kurz inne. Es war eine gute Zeit in Schweden. Ein ganzes Jahr war er dort und hatte in diesem Zeitraum etliche neue Freunde gewonnen, zu denen er bis heute Kontakt hielt. Das waren zum einen Erik Blomquist vom schwedischen Geheimdienst, Anderson von der dänischen Marine/Sektion Aufklärung und Moshe Jordan vom israel-

lischen Marinegeheimdienst; und natürlich seine beiden schwedischen Freundinnen Bibi und Wencke.



Damals in Schweden hatte er bereits mitbekommen, dass der russische Milliardär und Oligarch Maximoff, den man insgeheim den russischen Vodka-Kaiser nannte, den Auftrag für den Bau einer großen Luxusyacht an die selbe schwedische Werft vergeben hatte, die auch die ausgelieferten deutschen U-Boote warten sollte. Vom Mossad hatte er jetzt erfahren, dass diese Yacht nach Schweden unterwegs